

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 121 (1995)  
**Heft:** 18

**Artikel:** Der Liebloser Quartierverein schenkt dem Zoo ein Tier  
**Autor:** Hurzmeier, Rudi  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-602999>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Liebloser Quartierverein schenkt dem Zoo ein Tier

## Die Personen:

Amos Rothkohl, Hartlaub Otter, Freimut Fast, Petermann

## 1. AKT

**Fast:** Es war an einem milden Frühlingsabend, wie ihn das junge Jahr noch nicht gesehen hatte, als sich im Gasthof «Zur mächtigen Bierhalle» folgende Mitglieder unseres Liebloser Quartiervereines versammelten: unser lieber und geschätzter Präsident Amos Rothkohl, der bienenfleissige, liebe Hartlaub Otter, Petermann und meine bescheidene Wenigkeit, Freimut Fast, Aktuar...

**Rothkohl:** Ab und an.

**Fast:** ...wir unterhielten uns ange-regt darüber, ob Tiere sprechen könnten... Lehrer! Was für ein elender Beruf!

**Petermann:** Sie wandern, Fast, im Geiste.

**Fast:** Nichtsdestotrotz! Ein elender Beruf.

**Rothkohl:** Ich darf nicht ohne Stolz behaupten, dass in meiner Familie niemals auch nur ein einziger Lehrer lebte. Hingegen bin ich ein Absprung, ein Nachfolgender sozusagen, des nicht wenig bekannten Obadja Rothkohl, Grundsteinleger der nicht minder bekannten Rothkohl-Sammlung. Sie wissen...

**Fast:** Wir wissen.

**Petermann:** Sammlung wessen, erlauben Sie?

**Otter:** Briefbeschwerer möchte ich schätzen. Damenhandtaschen oder anderer Liederlichkeiten.

**Rothkohl:** Sie irren, Otter. Springfedern, meine Herren, aller Länder, Ausmasse und Elastizitäten.

**Petermann:** Nichtsdestotrotz möchte ich behaupten – um zu unserem ursprünglichen Gegenstande zurückzukehren –, dass Tiere

nicht, oder falls, dann nur in sehr beschränktem Ausmass...

**Rothkohl:** Kein einziger Lehrer! Ein elender Beruf!

**Fast:** Ich bitte Sie! Ich selbst...

**Rothkohl:** Ihre Worte.

**Otter:** Meine Herren, meine Herren. Auch mein Beruf ist nicht immer freudvoll und desgleichen Ihrer, Herr Rothkohl, möchte ich schätzen. Schweinekram, bisweilen.

**Rothkohl:** Nun...

**Otter:** Gerade kürzlich hatte ich eine recht unangenehme Begegnung auf einer Steintreppe grosser Breite. Darf ich?

**Fast:** Nur zu!

**Rothkohl:** Immer frisch hinein.

**Petermann:** Nun gut.

**Otter:** Es begab sich folgendes. Ich hatte mich auf einer Treppe niedergelassen, um mein Mittagmahl zu verzehren, das mir meine Frau jeden Morgen mit viel Liebe zubereitet...

**Petermann:** Werden Sie nicht homerisch, Otter.

**Otter:** Wie wahr, Sie vergeben. Ein Herr mittleren Alters näherte sich mir. Er trug einen Fotoapparat mit sich, auf dem ich einen jener Aufsätze bemerkte, die es mittels eines schrägen Spiegels und einer seitwärtigen Öffnung erlauben, zur Seite zu fotografieren. *Um nicht bemerkt zu werden*, wie es in den einschlägigen Anpreisungen heisst. Etwa bei Begegnungen mit scheuen Eingeborenen.

**Petermann:** Seien Sie bitte nicht sarkastisch, Herr Otter, und kommen Sie zum Ende. Ich sehe nicht...

**Otter:** Sogleich, mein lieber Petermann, sogleich. Ich wollte den Mann, also den Herrn Fotografen, schon auf sein recht seltenes, doch ingenüses Besitztum ansprechen,

da kniete er sich auf die Treppe nieder und begann, Fotos von den Geländern zu machen, wie es mir schien.

**Fast:** Ein Architekt wohl dann?

**Otter:** Es schien ja nur, als fotografierte er die Geländer. In Wirklichkeit ging sein fotografischer Blick, von jenem diskreten Gerät um neunzig Grad umgelenkt, treppauf und direkt unter die Röcke einiger junger Frauen, die dort sassen.

**Petermann:** Herr Otter!

**Rothkohl:** Gott im Himmel!

**Fast:** Welches Schwein! Was taten Sie, bester Feund? – Sie zucken die Schultern?

**Otter:** Was wollen Sie? Es hätte die Damen schockiert und dem armen, kranken Manne nicht geholfen.

**Fast:** Als Lehrer kann ich diese Einstellung nicht gutheissen. Als Mann von Welt stimme ich Ihnen allerdings bei und zu, Otter.

**Petermann:** Und das führt Sie zum Schluss, dass Tiere denken können?

**Rothkohl:** In Russland soll es einen Hund geben, der einfache Rechnungen mit viel Eleganz ausführt und das Resultat bekanntgibt, indem er mit dem Fuss auf den Boden klopft.

**Otter:** Russland überhaupt!

**Fast:** Ein faszinierendes Land.

**Petermann:** Schweine sollen noch intelligenter sein als Hunde, sagte man mir.

## 2. AKT

**Fast:** Es ist bestimmt nicht Ihrer Aufmerksamkeit entgangen, dass ich langjähriger Abonnent der *Wiege* bin.

**Otter:** Bitte?

**Fast:** Der *Wiege deutscher Poesie*.

**Petermann:** Ich hatte ja keine Ah-

nung. Sie auch?

**Rothkohl:** Ein starkes Stück!

**Fast:** Eben. Ich stiess also darin auf ein bemerkenswertes Werk, das mit vergleichbaren Dichtungen durchaus verglichen werden kann, und das ich Ihnen nicht ersparen möchte. Sie erlauben?

**Petermann:** Nur zu.

**Fast:** Der Titel ist *Die Ballade von Hanomag* und also lautet es: *Hanomag, der dän'sche Hühne Stand und sann auf bäm'sche Sübne,*

*Stand und sann und sann und stand,*

*Schaute auf das dän'sche Land, Wo die dän'schen Burgen*

*thronen,*

*Wo die dän'schen Mensche wohnen*

*Auf der dän'schen Berge Gipfel...*

**Petermann:** Es scheint mir dieses Werke nicht recht vom Fleck zu kommen.

**Rothkohl:** Statische Poesie.

**Otter:** Es gibt keiner Berge Gipfel in Dänemark, was ich Ihnen aus eigener Erfahrung versichern kann.

**Rothkohl:** Dennoch...

**Fast:** Es wird Ihnen nicht entgangen sein, dass es sich hierbei um ein Gedicht handelt – um es gleich vorwegzunehmen ein Gedicht beachtlichsten Umfanges –, und dass der Dichter jede Freiheit hat, die er sich nimmt.

**Petermann:** Dichterische Freiheit, du Tochter der Musen. Wollen Sie so gut sein, lieber Freund Fast?

**Fast:** Ich fühle mich im Moment ausserstande, fortzufahren. Die Stimmung scheint mir nicht mehr geneigt.

**Otter:** Dürfte ich dann vielleicht, wenn wir schon von Dänemark sprechen, eine kleine Geschichte

anfügen, die mir in ihrer Bedeutung weit über Ihnen – ich gebe es zu – etwas profanen Gegenstand hinauszuweisen scheint?

**Fast:** Ich habe nichts einzuwenden.

**Petermann:** Wohlan!

**Otter:** Nun, es begab sich, dass ich, das Land der Dänen bereisend, ein Hungergefühl in mir verspürte. Ich hatte geflissentlich einige Worte der Landessprache mir angeeignet und begab mich frohen Mutes zu einem Imbissstand an einer Ecke da.

**Rothkohl:** Wo?

**Otter:** In Dänemark. Ich bestellte einen Hot Dog oder *hot dog*, wie der Däne sagt. Zu meinem grössten Schrecken fragte nun aber der Herr Wurstverkäufer, seines Zeichens Empfänger meines Wunsches: Womit?, also etwa *hvormed*? Vor ihm stand ein Arsenal an Zutaten, die da sind oder waren: Senf, Mayonnaise, Remoulade, Ketchup, Gurken, geröstete und rohe Zwiebeln. Mein dänischer Wortschatz umfasste keines dieser Worte, wie wohl ich sonst imstande war, mich in jeder denkbaren Lebenslage zu verständigen und etwa zu sagen: *Das Wetter ist beglückend. Ich beisse (je nachdem). Wo, bitte, sind die Toiletten?* In meiner grossen Not kam mir eine junge, gutgewachsene Frau – wie sie nota bene in Dänemark nicht selten anzutreffen sind – zu Hilfe. Sie riet, *mit allem* zu sagen.

**Rothkohl:** Hört, hört!

**Otter:** Was mich berührte, war, dass dieses Wort *alles* in diesem Fall bedeutete: Gurken, Zwiebeln, Ketchup, Senf und Mayonnaise.

**Petermann:** Nicht zu vergessen Remoulade.

**Otter:** Zugegeben. Aber stellen Sie sich vor, meine Herren, im Angesicht des Weltalls, wenn das alles ist...

**Fast:** Die Umstände...

**Otter:** Dennoch!

**Petermann:** Man wird sich in solchen Momenten der Beschränktheit der menschlichen Existenz scherzhaft bewusst. Und wir wollen uns nicht eitel ausnehmen, nicht wahr?

**Fast:** Wie wahr.

**Rothkohl:** Das haben Sie treffend gesagt, guter Freund. Lassen Sie uns die Gläser darauf heben.

### 3. AKT

**Otter:** Ich bin durchaus überzeugt davon, dass es, anlässlich des Trinkens grossen Mengen Bieres, von grossem Nutzen ist, salzige Speisen zu sich zu nehmen.

**Rothkohl:** Wie wahr.

**Petermann:** Zweifellos. Aber ist nicht eine Erkenntnis wie diese letztlich eine Enttäuschung, eine Ent-Täuschung. Hat nicht das allmächtige Wesen, Gott genannt, uns

sen Sie einem Buchhalter – der ich ja nun einmal bin – glauben. Ich habe auch zur Bebilderung dieser These eine kurze Erzählung aus dem Schatz meiner Erfahrungen beizutragen. Falls niemand einen Einwand...

**Otter:** Nicht den geringsten.

**Fast:** Ich bin sehr gespannt. Hat mich doch die Frage nach Qualität und Quantität, wie der Gelehrte zu sagen pflegt, seit Jahren kaum Schlaf finden lassen.



RUDI HURZLMEIER

die letzte Erkenntnis geflissentlich vorenthalten?

**Petermann:** Vergessen Sie nicht die Revolution, guter Fast...

**Fast:** Ich würde es nicht wagen, guter Petermann. Dennoch bleibt natürlich die Frage im Weltraum stehen, selbst wenn Sie im von Ihnen angenommenen Fall rein allegorisch zu verstehen ist.

**Otter:** Womit wir wieder...

**Rothkohl:** Ich sehe nicht...

**Otter:** Eben. Die Grösse des Gehirnes lässt nun wohl gewisse Rückschlüsse zu.

**Rothkohl:** Die Menge macht es nicht immer, nicht wahr. Das müs-

**Otter:** Hört hört!

**Fast:** Ja, mit Verlaub.

**Rothkohl:** Einge Geschichte also, aus meiner fernen Jugend, wie der Dichter gelegentlich sagt. Wir waren damals alle sehr arm. Ich schämte mich unserer Armut nicht...

**Fast:** (ekstatisch) Ah! Rothkohl, ein Genitiv!

**Rothkohl:** Wie gesagt und dem auch sei: Durch einen Münzfund auf der Strasse kam ich zu einer kleinen Barschaft. Ich kaufte davon vier Eclairs – wie der Franzose sagt –, zwei mit Moccafüllung, obschon unsere Familie nur drei Köpfe zähl-

te. Ich erwartete meine Eltern spät und erfreute mich des überzähligen Eclairs...

**Fast:** Noch ein Genitiv!

**Rothkohl:** ... als meine Erzeuger unerwartet nach Hause kamen. Ich stopfte die Überreste des schmackhaften Gebäcks in meinen Mund, aber etwas von der Füllung muss in meinem Gesichte haften geblieben sein. Meine Eltern entdeckten den Speiserest, sagten aber nichts. Immer seither schäme ich mich vor ihnen. Ich habe mein Heim kurz darauf verlassen und meine Familie nie wieder gesehen.

**Otter:** Wie äusserst traurig.

**Fast:** Berührend auch.

**Rothkohl:** Ich schicke ihnen – um einen weiteren Genitiv zu gebrauchen – Geldes.

**Petermann:** Wie aufmerksam. Und wie nun der Bezug?

**Rothkohl:** Nun, ich hatte mehr von den Eclairs gegessen, und doch hat es mich weniger gefreut.

**Fast:** Es scheint mir hier doch eher ein moralischer Fall vorzuliegen.

**Otter:** Um so mehr.

**Rothkohl:** Danke, liebe Freunde, für Ihr Verständnis. Lassen Sie mich für einen Moment schweigend meiner Lieben gedenken.

### 4. AKT

**Fast:** Das Chaos, meine Herren...

**Otter:** Woran ich nicht glaube.

**Fast:** Das Chaos, woran unser lieber Otter nicht glaubt, ist eine äusserst komplizierte Sache. Und dabei von immer grösserer Wichtigkeit.

**Petermann:** Ganz und gar nicht, lieber Fast. Das Chaos ist äusserst einfach, weil es keine Teile hat und nur aus sich selbst besteht. Ausserdem ist Chaos Unordnung, und Unordnung kann jeder machen, im Gegensatz zu Ordnung. Was jeder machen kann, kann nicht schwierig sein.

**Fast:** Aber sehr wohl, lieber Petermann. Wenn Sie etwas suchen, zum Beispiel, ist es doch sehr schwierig, es in einer Unordnung zu finden, währenddem in einem ordentlichen – zum Beispiel Büro...

**Rothkohl:** Dazu kann nun ich aus meiner eigenen Erfahrung sagen, dass ich absolut dieser Meinung bin.

**Petermann:** Im Chaos etwas zu suchen ist nicht schwierig, weil im

Chaos nichts ist. Verstehen Sie doch!

**Fast:** Das macht ja das Suchen nur um so schwieriger, um nicht zu sagen gar nahezu hoffnungslos.

**Rothkohl:** Eben. Wenn ich nun einmal ausnahmsweise ehrlich sein will, so muss ich zugeben, dass mein Grossvater ein ganz unordentlicher Mann war. Das beweist, dass er sehr begabt war, was Sie ja auch daraus ersehen können, dass er das selbstdämpfende Federbett erfunden hat. Auch wenn die schnöde Welt bis heute nicht...

**Otter:** Das interessiert mich nun hingegen wirklich, Rothkohl. Erzählen Sie doch bitte Genaueres.

**Petermann:** O ja!

**Rothkohl:** Nun, wie Sie alle wissen dürften, können im Schlaf Schwingungen entstehen, beispielsweise durch regelmässige Atemaktivität. Ebenfalls wird Ihnen allen – vielleicht Otter ausgenommen – geläufig sein, dass eine Feder eine Eigenschwingung ihr

eigen nennt. Erzeugt nun ein Unglücklicher beispielsweise mit seinem Schnarchen genau die Frequenz, die jener der Federn seines Bettes – ich spreche natürlich von Spiralfedern – entspricht, und tut er dies über einen längeren Zeitraum, so wäre es möglich, dass die Federn dadurch in immer stärkere Schwingung versetzt würden, was schliesslich unvorhersehbare Folgen haben könnte.

**Fast:** Bemerkenswert.

**Petermann:** Sind Fälle bekannt, wo...?

**Rothkohl:** Nicht mit Federkernmattmatratzen. Aber dasselbe Phänomen hat dereinst eine Brücke zum Einsturz gebracht, wenn auch in Amerika.

**Petermann:** Nichtsdestotrotz.

**Rothkohl:** Ich kann Ihnen natürlich nicht die Details – wie der Franzose sagt – der Erfindung meines Grossvaters verraten, denn noch ist die Patentierung hängig, aber grundsätzlich funktioniert sie mit Federn verschiedener Eigen-

frequenzen, die über ein Hebelsystem miteinander verbunden sind.

**Fast:** Wie ausserordentlich geistreich!

## 5. AKT

**Otter:** Woher kommt eigentlich immer diese Musik von Zeit zu Zeit?

**Petermann:** Ich glaube, wir gehören zum Unterhaltungsteil.

**Rothkohl:** Kaum, Petermann, lieber Freund. Ich hätte mich sonst nicht oder kaum oder nur mit äusserstem Widerwillen bereit erklärt...

**Fast:** Schauen Sie, Rothkohl, sSe müssen bedenken, wie oft der Ernst, der wirkliche Ernst, unter dem Spasshaften sich verbirgt, wie etwa – um einen klassischen Bezug herbeizuziehen – die Erbse unter der Prinzessin.

**Petermann:** Sehr gut und richtig. Denken wir an die Philosophie sowie die Naturwissenschaft.

**Otter:** Nicht zu vergessen Hartriegel, der in seinem ganzen Leben keine zwei vernünftigen Worte

geäussert hat und dennoch, wenn nicht gerade deshalb, manche Seele dem Nirwana die eine oder andere Landmeile näher gebracht hat.

**Petermann:** Dazu, liebe Freunde, möchte ich, wenn niemand...? Gut, danke, eine kleine, aber nichtsdestotrotz wahre Geschichte Ihnen allen zu Gemüte führen, nicht wahr, bildlich gesprochen, sozusagen.

**Rothkohl:** Frisch hinein.

**Fast:** Keine falsche Scham, Petermann.

Zu diesem Zeitpunkt fiel dem Akteur, dem armen Freimut Fast, der nur unzureichend befestigte Kronleuchter des Gasthofs *Zur mächtigen Bierhalle* auf den Kopf, was sein sofortiges Ableben zur unmittelbaren Folge hatte. Statt Blumen zu spenden schenkte der Quartierverein dem städtischen Zoo ein Tier, genauer geschrieben ein Okapi, das sich gut entwickelte und den Zoobesuchern während langer Jahre viel Freude bereitete. □

Im Kurhaus Sonnmatt steht Ihr Wohlbefinden immer und überall im Mittelpunkt – sei es für einen Kur- oder einen Daueraufenthalt. Im Kurhaus

**D** mit Privatklinik wird bewährte Schulmedizin



## Das Haus für ganzheitliches Wohlbefinden

mit anerkannten Naturheilmethoden ergänzt: für eine umfassende Rehabilitation, für individuelle Therapien und Kuren. Und falls Sie sich auf einen erfüllten und sorgenfreien Lebensabend freuen möchten: die integrierte **Seniorenresidenz** bietet Ihnen viel Privatsphäre und Zugang zu allen Leistungen des Kurhauses. Auf Sonnmatt fehlt es an nichts, um sich rundum wohl zu fühlen: die persönliche Betreuung, die unberührte Natur rund ums Haus, die herrliche Sicht auf Vierwaldstättersee und Berge und die entspannte Atmosphäre eines traditionsreichen Erstklasshauses. Beste Voraussetzungen auch für unbeschwerte **Seniorenferien**, um fern vom Alltag neue Kräfte zu tanken. Kurhaus Sonnmatt – für ein neues und bleibendes Gleichgewicht von Körper, Seele und Geist.

Ich wünsche weitere Unterlagen.  
Ich interessiere mich für:

- das Kurhaus mit Privatklinik und Therapiezentrum
- die Seniorenresidenz
- die Seniorenferien

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_



**Gesund werden – gesund bleiben**

Kurhaus Sonnmatt · CH-6000 Luzern 15  
Telefon 041 39 22 22 · Telefax 041 31 39 19